

kulturelle Arbeit offensichtlich als etwas von unserer ökonomischen und politischen Marschstraße abseits Liegendes angesehen, während die wachsende kulturelle Aktivität der Massen, die Herausbildung der neuen sozialistischen Persönlichkeit doch mit zu den direkten Voraussetzungen für den Sieg des Sozialismus gehört. Der hochgebildete, auch kulturell tätige, von den Grundsätzen der sozialistischen Moral erfüllte Mensch wird dazu auch in der materiellen Produktion zu höheren Arbeitsergebnissen fähig sein.

Das nicht zu erkennen ist der erste und zwar prinzipielle Fehler in den Auffassungen solcher Parteileitungen. Zum anderen offenbart eine solche Auffassung häufig ein weitgehendes Unverständnis für die Rolle der Massenorganisationen, vor allem für die Gewerkschaften, die FDJ und für den Deutschen Kulturbund. Wenn die in den Leitungen dieser Organisationen tätigen Genossen richtig von den Parteileitungen angeleitet werden, so können und werden diese eine große kulturell-erzieherische Arbeit leisten. Voraussetzung dazu ist aber: Vollständige ideologische Klarheit in den Parteileitungen auch hinsichtlich aller Fragen der Kultur- und Erziehungsarbeit in der jetzigen Periode der Organisation des Sieges des Sozialismus. Kann man sagen, daß in einer Parteileitung ideologisch alles in Ordnung ist, wenn die Leitungsmitglieder selbst kaum ins Theater, ins Konzert gehen, ebenso nie in einer Kunstausstellung anzutreffen sind und auch die neuen Filmwerke unserer eigenen und der sowjetischen und volksdemokratischen Filmproduktion nicht gesehen haben?! Solche Parteileitungen oder Leitungsmitglieder machen sich auf die Dauer selbst arm, und sie werden nicht mehr in der Lage sein, in der Erziehung des sozialistischen Menschen, bei der Kunst und Literatur eine ständig zunehmende Rolle spielen, führend voranzugehen. Es ist an der Zeit, diese Wahrheit offen auszusprechen, vor allem, da wir jetzt einen noch nie dagewesenen Aufschwung der kulturellen Betätigung breiter Massen erleben, den es qualifiziert zu führen und zu leiten gilt.

\*

Während der Vorbereitung der II. Arbeiterfestspiele der DDR in Karl-Marx-Stadt gab es ausgezeichnete Ansätze zur Erhöhung der Verantwortung der Parteileitungen und der Gewerkschaftsleitungen gegenüber der kulturellen Erziehungsarbeit im Betrieb. Die in Karl-Marx-Stadt gezeigte Kunstausstellung mit Werken von Berufs- und Laienkünstlern (Vorschläge für den Kunstpreis des FDGB 1960) stellt z. B. in der Art und Weise ihres Zustandekommens etwas völlig Neues dar und war ein direkter Ausdruck dieser neuen, höheren Verantwortung nach dem V. Parteitag und der Bitterfelder Konferenz vom April 1959. Die für die Ausstellung vorgesehenen Werke wurden diesmal nicht von einer personenbegrenzten Jury ausgewählt, sondern jedes Bild, das nach Karl-Marx-Stadt geschickt wurde, war in einer von der Gewerkschaftsgruppenleitung organisierten Aussprache von den Arbeitern selbst für würdig befunden worden, auf den Arbeiterfestspielen ausgestellt zu werden. Die Arbeiter stellten sich damit bewußt hinter die Leistungen der Laienkünstler ihres Betriebes bzw. hinter die des im Betrieb tätigen Berufskünstlers. An solchen oft sehr kritisch, aber stets kameradschaftlich geführten Aussprachen nahmen in der Zeit der Vorbereitung der Arbeiterfestspiele mehr als 20 000 Menschen, vorwiegend Produktionsarbeiter, teil. Aber auch in verschiedenen LPG gab es schon solche für die kulturelle Erziehung so überaus wichtigen Aussprachen und Diskussionen über Kunstwerke. Im VEB Farbenfabrik Wolfen, Bezirk Halle, verpflichtete die Parteileitung die in den Gewerkschaftsleitungen tätigen Genossen, diese Aussprachen politisch gut vorzubereiten und dabei gleichzeitig den politischen Inhalt der Arbeiterfestspiele und deren große nationale Bedeutung anschaulich zu erklären. Das ist geschehen; Genossen der Parteileitungen nahmen auch an den